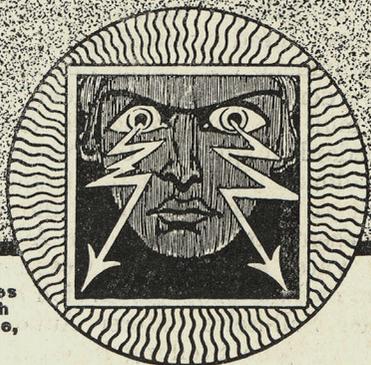


Der Kinematograph

Erste Fachzeitung für die
gesamte Lichtbild-Kunst.



Nachdruck des
Inhalts, auch
auszugsweise,
verboten.

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt
im Inland Mk. 4.—, im Ausland treten die Post-
gebühren hinzu. Unter Streifband zugesandt im
Inland vierteljährlich Mk. 6.—, im Ausland Mk. 7,50.
Einzelnummer 50 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag vormittag.
Anzeigenpreis: je ein mm-Höhe 10 Pfg.
nebst 20% Teuerungszuschlag. Größere An-
zeigen nach Tarif. Für Aufnahme in bestimm-
ten Nummern und an bestimmten Plätzen wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907

Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

12. Jahrgang.

Der deutsche Film für das Ausland.

Nachdem wir dem Frieden näher gerückt sind, tritt für uns wieder die Frage in den Vordergrund des Interesses: Nach welchen Grundsätzen haben wir die Produktion für den Auslandsmarkt einzustellen und welche Aufnahme wird dem deutschen Film in der Welt beschieden sein?

Wir müssen leider bekennen, daß unser Propagandadienst, also auch die Uebermittlung der außerordentlich wirksamen bildlichen Eindrücke nicht immer die Bahnen gegangen ist, die ihm offen standen. Denn in den ersten Jahren des Krieges waren die Möglichkeiten gegeben, das Ausland im deutschen Sinne zu beeinflussen und aufzuklären; damals waren die Köpfe der fremden Nationen noch nicht maßlos verhetzt und mit vollständig falschen Vorstellungen über Deutschland angefüllt. Es ist eine schwer ausgleichende Unterlassungssünde gewesen, den feindlichen Verhetzungskrieg nicht für vollwertig anzusehen. Denn seine Folgen werden nicht mit dem Tage des Friedensschlusses unwirksam; erst dann wird sich das Resultat uns in vollem Umfange offenbaren. Wo auch der Deutsche hinkommen mag, wohlwollend wird man ihm einstweilen kaum begegnen. Das jahrelange Einpauken falscher Vorstellungen über deutsches Wesen in die Gehirne der anderen Nationen, das immerwährende Behaupten und Behaupten von erdichteten und entstellten Tatsachen hat auch ehemals objektiv denkenden Geistern den klaren Blick für die Wahrheit getrübt; und scheinbar finden die bewußt falschen Darstellungen über uns ihre Bestätigung in unserem passiven Beharren allen Anschuldigungen gegenüber. Es muß unsere Aufgabe sein, die durch die Entente hypnotisierten Völker wieder sachlich denken zu lehren. Wir müssen in der Lage sein, dem wahrscheinlich lustig weitergedehenden Propagandadienst der Entente ein wirksames Gegenmoment zu bieten. Wir müssen erkennen, wie eminent wichtig diese Aufgabe ist; müssen alle zur Verfügung stehenden Mittel organisieren, von denen uns eines der bedeutendsten und einschlagendsten im Film gegeben ist.

Dieses Postulat ist allgemein anerkannt; nur über die Realisierung herrscht noch keine Klarheit. Wir müssen im Auge behalten, daß die von uns anzuwendenden Mittel

viel intensiver zu wirken haben als jene der Entente; gilt es doch, nicht nur den von dieser erreichten Vorsprung einzuholen, deren musterhafte Organisation zu übertreffen, sondern möglichst auch einen Vorsprung zu gewinnen. Deshalb können nicht genügend Vorschläge gemacht und kritisch gewürdigt werden, denn es ist anzunehmen, daß der Gedankengang der verschiedenen Diskutierenden befruchtend auf das Denken derer wirken wird, die sich mit dieser Materie befassen wollen. Deshalb sollten sich alle Berufenen zusammenfinden, um die Richtlinien für ein Erfolg versprechendes System festzulegen.

Es ist verschiedentlich die Forderung erhoben worden, der deutsche Film solle sich ganz und gar den Ansprüchen des ausländischen Abnehmers anpassen. Eine Forderung, der auch Charles Pathé in Paris für die Filmindustrie Frankreichs Ausdruck gibt. Eine sich auf diesen Pfaden bewegende Politik dürfte keinem der obigen Ueberlegungen entsprechen. Deshalb darf der deutsche Film niemals seine Herkunft verleugnen. Dieser nationale Charakter läßt sich dem Film auch bei Wahrung aller ihm zugestanden internationalen Momente aufprägen. Vergessen wir nicht, daß es England derart gelungen ist, Völker vor seinen Wagen zu spannen, die bei ungetrübtem Denken und genauer Ueberlegung hätten erkennen müssen, daß ihre und englische Interessen keineswegs identisch sind.

Es darf uns vorerst auch nicht darum zu tun sein, den Warenposten „Filme“ in unserer Außenhandelsstatistik eine bevorzugte Stelle einnehmen zu lassen. Nicht, oder weniger in der Anzahl der verkauften Meter liegt der propagandistische Wert, sondern in der Tendenz. Und um diese unseren Zwecken entsprechend zu gestalten, haben wir noch einige Erfahrungen zu sammeln und Unterlagen zu beschaffen, die uns gegenwärtig fehlen.

Wir werden in erster Linie darnach zu suchen haben, mit welchen Gefühlswerten wir Eingang in die Psyche der fremden Nationen finden. Wir dürfen keine Kosten scheuen, um kompetente Persönlichkeiten als Agenten in die Welt zu schicken, die uns hierin beraten. Unsere Gesandtschaften, unsere Konsulate müssen die heimische Filmindustrie auf dem laufenden über die filmischen Pro-

pagandamittel der anderen Mächte halten. Sie haben uns von deren Wirkung zu unterrichten, nicht nur der auf gebildete Kreise, sondern auch von jener auf die große Masse, die einer Beeinflussung nach bestimmter Richtung leichter zugänglich ist.

Sollten die Theaterbesitzer in den Städten fremder Nationen nicht dazu bereit sein, auch deutsche Filme in ihr Programm aufzunehmen, wie dies leider, dank den Maßnahmen der Entente in verschiedenen neutralen Staaten der Fall ist, dann müssen eben unter der Hand Theater gekauft oder neu eingerichtet werden, nötigenfalls unter Beihilfe der Regierung. Solche Theater werden auch den bisher als minderwertig betrachteten deutschen Film wieder sehenswert zu machen wissen, wenn man sich einerseits bei der Herstellung von gewissen Ueberlegungen leiten läßt und andererseits die Führung der Theater erfahrenen Fachleuten in die Hände legt, welche die Forderung der Stunde erkannt haben. Vielleicht wäre auch mit Erfolg der Weg gangbar, ehemals in dem betreffenden Ausland ansässige Deutsche heranzuziehen, die mit den Sitten und Gebräuchen vertraut sind und auch sonst die nötigen Qualifikationen besitzen, denen man hier nur die nötigen technischen Kenntnisse gibt. — Aber nicht nur dort hat eine Filmpropaganda einzusetzen, wo bereits Lichtspieltheater bestehen. Auch in Gegenden, die noch nicht oder wenig mit dem lebenden Bild in Berührung gekommen sind, hat der deutsche Film vorzudringen und deutsche Gedanken auszusäen. Wir wollen immer bedenken daß auch die isoliert lebenden Teile der fremden Nationen aller Wahrscheinlichkeit nach später berufen sein werden, an den Geschicken ihres Staates mitzuwirken, und es uns dann nicht gleichgültig sein kann, welches die Denkart dieser Volksteile Deutschland gegenüber ist. Fast will es scheinen, als ob das Vorführen einer wenig oder gar nicht gesehenen Erfindung, der Kinematographie, und die damit verbundene besondere Beachtung der dargestellten Vorgänge unserer Aussaat ebenfalls besonders günstige Vorbedingungen schafft.

Wir haben im Film das Mittel, uns an verschiedene Sinne der Völker zu wenden, mit denen wir in Verbindung treten wollen. Wir können uns an deren Gefühl, Verstand, an deren Schönheitssinn wenden; appellieren an den Stolz für gewisse Dinge, oder was es auch sein mag. Wir dürfen Eingeständnisse machen; nur das Leitmotiv dürfen wir nicht verlieren. Es führen bekanntlich viele Wege nach Rom. Wesentlich ist nur, den Weg zu kennen, um dahin zu gelangen. Jeder Film sollte sich in der Hauptsache nur an einen Sinn halten. Mengen wir Gefühl und Verstand zu gleichen Teilen, so besteht die Gefahr, daß die Gefühlswerte analysiert und damit paralytisch werden, wenn die Kombination nicht glücklich war. Wollen wir die Gesinnung des fremden Zuschauers nach unserer Richtung hin beeinflussen, dann haben wir in dem Filme solche Werte zum Ausdruck zu bringen, die dem Zuschauer Gelegenheit geben, an den Gedankengang des Autors anzuknüpfen. Er muß, nachdem er lange Zeit nur die ihm von der Entente ausgesuchte Kost genossen hat, etwas zu sehen bekommen, wo sich ihm aus eigener Initiative die Ueberlegung aufdrängt, ob die Aussagen der Entente-propaganda immer lautere Wahrheit gewesen sind. Das wird er wohl dann tun, wenn unsere Filme das Gegenteil der unseren Bestrebungen entgegengesetzten sagen, soweit diese den Zweck haben, Deutschland in den Augen des Fremden herabzusetzen. Studieren wir den Zustand an uns selbst. Wenn wir über eine Sache fortwährend von nur zwei Seiten entgegengesetzt belehrt werden, andererseits aber das Bedürfnis haben, ein objektives Urteil zu fällen, so werden wir darnach trachten, uns noch von dritter Seite Kenntnis über den Vorfall zu verschaffen. Wenden wir diese Ueberlegungen für vorliegenden Fall an. Der vielleicht durch den Film in seinem abfälligen Urteil über Deutschland zweifelhaft gewordene Ausländer muß

Gelegenheit finden, sich weiter orientieren zu können. Diese Aufklärung zu erteilen, hat Aufgabe einer anderen Organisation zu sein. Sie wäre denkbar durch geschickte Inspiration gewisser Artikel an die Landespresse, durch Publikation für diesen Zweck geeigneter Bücher in der Landessprache. Umgekehrt. Der auf Grund letzterer Mittel Bekehrte wird vielleicht versuchen, im Lichtspielhaus weitere Aufklärung zu finden. Ein in dieser oder ähnlicher Weise zusammengefaßter Propagandadienst wäre ungemein fruchtbar, um den deutschen Gedanken in der Welt verbreiten zu helfen. Bedingung wäre natürlich, daß alle Werbemittel Hand in Hand arbeiten. Der einmal zur Einsicht Gekommene darf nicht mit seinen Gedanken allein gelassen werden, solange diese noch nicht gefestigt sind. Ueberall muß er unaufdringlich, doch nachhaltig den deutschen Gedanken spüren. Und wenn wir noch von unserer unangenehmen Eigenschaft, fremden Nationen etwas aufzwingen zu wollen, abgehen und die Wahrheit so diskret und dezent treiben, daß der Ausländer meint, er selbst sei der Vater seiner neuen Gesinnungsart, dann dürfen wir hoffen, daß die Propaganda sich bezahlt machen wird, sich auf der Soll-Seite unserer Außenhandelsbilanz ausdrückt. Daß wir jene Stellung in der Welt erringen, die uns unseren Leistungen und unserer Kultur, unserer Bevölkerungszahl nach zukommt.

Wie schon angeführt, wissen wir im wesentlichen nur, daß wir verletzt worden sind, kennen aber nicht immer die angewandten Mittel. Besonders die der Suggestion dienenden Filme werden zum großen Teile unbekannt sein. Es wird zuerst erforderlich scheinen, deren Inhalt, Ausführung und Darstellung kennen zu lernen, um daraus die Basis für unser Gegenwirken konstruieren zu können. Die Beschaffung dieser Hetzfilme wird wohl nicht unmöglich sein. Einzelne zu uns gelangte Exemplare haben erkennen lassen, daß der Gegner die Mittel geschickt zu erfassen verstanden hat, und in einer mitunter fast bewunderungswürdigen Weise vereint.

Dann aber hat sich die deutsche Filmindustrie selbst solcher Darstellungen zu enthalten, die geeignet sind, uns herabzusetzen. Es wird im Auslande keinen vorteilhaften Eindruck erwecken, wenn die handelnden Hauptpersonen vornehmlich aus sittlich oder wirtschaftlich degenerierten Aristokraten bestehen, aus abenteuernden Lebemännern, bummelnden Jünglingen oder faszinierend sein sollenden Halbwelt Damen. Wenn beispielsweise der deutsche Student nur in seiner Tätigkeit auf der Kneipe gezeigt wird mit eventuell daran anknüpfenden Folgen. Gerade der deutsche Student nicht, dem man an sich in der Welt eine gewisse Trinkfreudigkeit nachsagt. Im Detektivdrama muß vermieden werden, daß der Detektiv, der Vertreter der Gerechtigkeit, einen englischen und der Verbrecher einen deutschen Namen führt. Von unserem Standpunkte wäre das Umgekehrte zu begrüßen. Es sind wohl scheinbar Kleinigkeiten, für uns schließlich belanglos und das nicht ohne Vorbehalt, für den Fremden aber gar nicht geeignet.

Wir dürfen nicht unterschiedslos die Filme in die Welt schicken, uns nicht von dem Verlangen leiten lassen, nur soviel Kopien als möglich zu verkaufen; den ausländischen Vertreter zwingen, Serien, Gutes und Schlechtes abzunehmen. Und somit den Erfolg des einen Filmes durch den Mißerfolg des anderen in Frage stellen. Auch in dem Verkauf für die verschiedenen Länder muß System, Methode liegen. Widersprüche dürfen nicht unterlaufen. Einem ausländischen Großstadt Publikum wird man z. B. einen Bassermann-Film bieten können und darf sicher sein, daß die außerordentliche Gestaltungskraft dieses Darstellers nicht ohne Eindruck bleiben wird; und man wird einen vollen Erfolg zu verzeichnen haben, wenn der zur Darstellung gebrachte dramatische Vorgang einer kritischen Prüfung standhält, wenn der Eindruck bleibt, so und nicht anders konnte es sein. Ein solcher Film wird sich aber ebensowenig wie bei uns für jene Zuschauer

eignen, die man bei uns in dem Begriff „Provinzpublikum“ vereint. Hier muß man stärker in die Saiten greifen, sentimental werden, die für die Großstadt zuständige feinsinnige Komödie grotesk wirken lassen; um nach und nach zu versuchen, das „Betrachten und Empfinden“ der Zuschauer künstlerisch abzustempeln.

Die dramatischen Stoffe sind möglichst dem deutschen Leben zu entnehmen. Denn dessen Bedingungen kennen wir, und wir können mit Ueberzeugung schaffen, unmittelbar gestalten; unser Werk auf soliden Unterlagen errichten. Warum Vorgänge den uns fremden Motiven entnehmen, die wir letzten Endes nur mäßig vollkommen gestalten können und welche die betreffenden Nationen aus täglicher Anschauung besser kennen als wir. Weshalb sich auf diese Weise unnötig einer Kritik aussetzen, die leicht vernichtend ausfallen kann. Manche Ethnologen sollen über die in manchen der indischen „Prachtfilme“ dargestellten Sitten, Gebräuche und Trachten entsetzt gewesen sein. Vielleicht nicht mit Unrecht. Selbstverständlich kann auch zeitweilig ein Literaturerzeugnis, eine historische Begebenheit der fremden Nation verfilmt werden, um eben, wie angeführt, Zugeständnisse zu machen. Dann aber sichere man sich die Mitwirkung des Autors oder etwa eines beliebten Darstellers der Landesbühne, veranlasse, daß diese in den zuständigen Zeitschriften und Zeitungen besprochen wird, was zu erreichen wohl nicht schwer sein kann, und schaffe damit jene Stimmung, die dem Erscheinen des Films wohlwollend entgegensteht. Ueberhaupt, wir haben zu fordern, den rechten Mann an den rechten Platz. Wer historische Stoffe verfilmen will, der lasse sich beraten von Personen, deren Beruf es ist, Geschichtskunde zu treiben und überlasse die Arrangements nicht vorbehaltlos einem Autor oder Regisseur. Beide haben trotzdem noch genügend auf ihren Gebieten zu tun.

Soviel über den Film, der unsere Intentionen in unterhaltende Mittel kleidet. — Die Völker müssen aber auch sehen, daß wir eine exakt arbeitende Wissenschaft besitzen und daß unsere Technik mit an der Spitze marschiert. Ein wissenschaftlicher, ein Industriefilm darf sich nicht darauf verlassen, daß die erklärenden Zwischentitel eine befriedigende Interpretation sind. Viel wirksamer wird er, wenn die Erklärung von kompetenten Persönlichkeiten gegeben wird. Besonders bei den Völkern, die selbst noch nicht Industriestaaten sind, aber den Drang haben, es zu werden, wird ein solcher Vortrag Achtung vor unserem Können und Kenntnissen auslösen. Damit soll nicht gesagt sein, daß jeder kleine Film einer mündlichen Begleitung bedarf. Es steht uns aber frei, besonders auf diesem Gebiet des lebenden Bildes neue, noch nicht gebrauchte Wege einzuschlagen. Jedenfalls gilt auch bei Vorführungen dieser Art dasselbe, was von der Unterhaltung gesagt wurde. Man muß sich sein Publikum ansehen. Kein Vortrag vom Blatt von einem der Sache fernstehenden Berufsredner, der selbst nicht viel versteht von dem Thema, über das er sprechen, aufklären soll. In der Großstadt kann der Vortrag klarer, sachlicher sein, auch wohl bis zu einem gewissen Grade terminologisch, denn im Publikum finden sich gewisse Voraussetzungen an Allgemeinwissen erfüllt. Anders auf dem Lande. Hier dürfte der Rahmen einer wissenschaftlichen Plauderei dem Zwecke dienlicher sein.

Es sind keine kleinen Aufgaben, die der deutschen Filmindustrie harren. Hat sie doch nicht nur den Unternehmern als Anlageobjekt für deren Kapitalien zu dienen, sondern auch eine Kulturmission zu erfüllen, wobei zu überlegen ist, ob das letztere Moment gegenwärtig nicht das wichtigere ist. Und es möchte recht bald mit den umfassenden Vorarbeiten begonnen werden. Nach einiger Zeit praktischer Arbeit wird sich zeigen, welche Lücken im System sind und was besser getan werden kann.

Die großkapitalistischen Gründungen der Letztzeit werden wohl in erster Linie bestrebt sein, Filmpropaganda dieser Art zu realisieren. Sie müßten allerdings nicht ausschließlich ihre eigenen Erzeugnisse oder die der mit ihnen assoziierten Firmen zum Export bringen, sondern auch die der kleineren Unternehmer, die nicht immer die schlechtesten sind. Oder die kleineren Unternehmer müßten den Filmexport und die damit verbundene Propagandarbeit einer von ihnen ins Leben zu rufenden Exportstelle anvertrauen, die in inniger Fühlung mit dem politischen Außendienst steht. Natürlich nur in der Form, daß dieser sich über die Grundsätze äußert, auf welche Wert gelegt wird und darlegt, welches Glied in der Kette der Propagandamittel der Film sein soll; die Ausführung der Ideen aber voll und ganz den Praktikern überläßt. Wir dürfen ja hoffen, daß die Zeiten unseres diplomatischen Dilettantismus der Vergangenheit angehören und ein frischer Wind die Dunstwolken entfernt, die den inner- und auerpolitischen Horizont unseren Augen entzogen.

Es wäre auch zu begrüßen, wenn derartige Erörterungen in kleinem Kreise und hinter verschlossenen Türen gepflegt würden. Nachdem aber innerhalb der deutschen Filmindustrie keine Stelle zu bestehen scheint, die es der Mühe für wert hält, dahingehend bei der Regierung zu wirken, sich zum Nomenklator der allgemeinen Interessen des Deutschtums und der besonderen der Filmbranche zu erheben, wird es doch notwendig sein, den Anstoß durch die Öffentlichkeit und in unserem Falle durch die Fachpresse zu geben. Schon deshalb, um zu vermeiden, daß sich die großkapitalistischen Gründungen auf diesem Gebiete Konzessionen zu erwirken wissen, die wirtschaftlich zu bedauern wären und geeignet sind, die Propaganda auf Krücken gehen zu heißen. Begegnen wir auch dem Einwurf, daß derartig große Ämter leicht in ein schematisches Arbeiten verfallen und blicken wir auf die parallelen Stellen in England, die bei allem Umfang nicht den Blick für die Erfordernisse des praktischen pulsierenden Lebens verloren haben.

Wir wollen unsere Schaffensfreudigkeit auch nicht durch den Gedanken an einen Völkerbund mit Schiedsgericht lähmen lassen in der Meinung, daß dann die Völker nicht um Sympathien in der Welt zu werben brauchen. Halten wir uns vor Augen, daß nach jedem Kriege dieser Gedanke mehr oder minder heftig auftrat, um dann an unüberwindlichen Hindernissen zu scheitern. Seien wir uns doch klar, daß uns England bei einer internationalen Arbeitsgemeinschaft zu große Zugeständnisse machen müßte, die seinem Nationalstolz, der auf eine jahrhundertelange Entwicklung und Festigung blickt, einen empfindlichen Schlag versetzen würden. Denken wir doch daran, daß England einstweilen die Macht besitzt und scheinbar keine Neigung verspürt, die Moral des Gleichnisses vom Ritter und Bauer nicht mehr auszuüben. Präzisieren wir unsere Gedanken über den Völkerbund dahin, daß als eine der wichtigsten Voraussetzungen eine internationale Kulturgemeinschaft zu gelten hat, ein Aufgeben nationaler Gefühle; und wir erkennen, wie weit wir uns von diesem allerdings hohen und hehren Ziele befinden. Bis dahin wäre es aber eine Unterlassungssünde, die Hände in den Schoß zu legen, anderen, regsameren Völkern die Früchte des durch ihre Arbeit erzielten Beliebtheits genießen zu lassen mit dem wenig genügenden Bewußtsein, künftigen Geschlechtern den Weg zum Weltenideal gebahnt zu haben. Die Gegenwart hat ein größeres Recht als die Zukunft, die sich unter den künftigen Lebensbedingungen, die wir nicht absehen können, schon zurechtfinden wird, wie wir uns im Vergleich zu der Vergangenheit mit dem Bestehenden abfinden müssen. Auch die vergangenen Geschlechter haben uns vor den jetzigen traurigen Ereignissen nicht bewahren können.

